



Kanton Zürich
Volkswirtschaftsdirektion
Amt für Wirtschaft

Juni 2026

Zürcher Wirtschafts- monitoring

Spezialthema
**Das Ökosystem der
Zürcher Wirtschaft:
Einblicke in die
Vernetzung von
grossen und kleinen
Unternehmen**

Inhaltsverzeichnis

Spezialthema

Das Ökosystem der Zürcher Wirtschaft 3

Das Wichtigste in Kürze 4

1 Einleitung 5

2 Wenige Grosse, viele Kleine: Die Zürcher
Unternehmenslandschaft ist geprägt von Gegensätzen 7

3 Die Zürcher Wirtschaft zeigt sich eng verwoben 15

4 Vor allem Grossunternehmen gehen Forschungskoperationen ein 23

5 Die Zürcher Unternehmenslandschaft wächst 27

6 Fazit 30

7 Endnoten 31

Konjunkturlage

Zürcher Wirtschaft zwischen
Stabilität und Unsicherheit 32

Wirtschaftsdaten und Prognosen 37

Autorinnen und Autoren 39

Kontakt 40

Das Ökosystem der Zürcher Wirtschaft: Einblicke in die Vernetzung von grossen und kleinen Unternehmen

Zwar sind 99% aller Unternehmen im Kanton Zürich kleine und mittlere Unternehmen (KMU), doch die wenigen Grossunternehmen stellen 39% der Arbeitsplätze und erwirtschaften 42% der Wertschöpfung (BIP). Zudem generieren sie schätzungsweise rund die Hälfte der kantonalen Gewinnsteuereinnahmen. Unsere Analyse zeigt, wie eng Grossunternehmen und KMU miteinander verflochten sind – als Kunden und Zulieferer, als Forschungspartner sowie als gemeinsame Treiber der wirtschaftlichen Entwicklung im Kanton Zürich.

Das Wichtigste in Kürze

- 99% der Unternehmen im Kanton Zürich sind KMU, nur 1% sind Grossunternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitenden. Dennoch entfallen auf diese 39% der Arbeitsplätze, 42% der Wertschöpfung (BIP) und schätzungsweise rund die Hälfte der Unternehmensgewinnsteuern im Kanton Zürich.
- Wird statt der Unternehmensgrösse die internationale Verflechtung betrachtet, kommt den multinationalen Unternehmen (Multis) eine wichtige Rolle zu: 46% aller Arbeitsplätze im Kanton Zürich gehen auf ihr Konto, wobei auch hier Grossunternehmen dominieren.
- Fast zwei Drittel ihres Umsatzes erzielen Unternehmen aller Grössen mit anderen Unternehmen, indem sie sich gegenseitig Produkte und Dienstleistungen verkaufen. Grossunternehmen und KMU sind hierbei eng miteinander verflochten.
- Grossunternehmen stellen sowohl die grösste Kategorie unter den Zulieferern als auch unter den Abnehmern von Gütern und Dienstleistungen dar. Rund ein Fünftel der Vorleistungen im Kanton Zürich werden von Grossunternehmen erbracht und abgenommen.
- Grossunternehmen unterhalten durchschnittlich über 300 Zulieferbeziehungen, bei den Kleinstunternehmen mit nur 1–9 Beschäftigten sind es rund 20. Von den über 300 Zulieferern, die die Grossunternehmen beliefern, sind über 80% KMU.
- Gut ein Drittel der Grossunternehmen pflegen Kooperationen mit Hochschulen und 15% mit Forschungsanstalten. Während KMU noch halb so häufig Kooperationen eingehen, spielt für Kleinstunternehmen die Zusammenarbeit mit der akademischen Forschung kaum eine Rolle.
- Die Zürcher Unternehmenslandschaft wächst kontinuierlich – jedes Jahr kommen neue Unternehmen und Arbeitsplätze dazu. Insbesondere Grossunternehmen haben in den vergangenen Jahren sowohl zahlenmässig als auch als Arbeitgeber an Bedeutung gewonnen.

1

Einleitung

Ausgangslage

Bilden KMU das Rückgrat der Zürcher Wirtschaft? Wäre der Kanton Zürich auch ohne seine grossen multinationalen Unternehmen wirtschaftlich erfolgreich? Gemäss einer aktuellen, repräsentativen Umfrage finden KMU viel Zuspruch in der Zürcher Bevölkerung. Grossunternehmen dagegen stossen bei vielen auf Skepsis.¹ So glauben 44% der Bevölkerung, dass die Zürcher Wirtschaft auch ohne grosse internationale Unternehmen erfolgreich wäre.

Es kommt nicht ganz überraschend, dass Grossunternehmen in der Öffentlichkeit als weniger bedeutend betrachtet werden als KMU. Ein Grund liegt wohl in der starken internationalen Ausrichtung grosser Unternehmen. Im Gegensatz zu vielen KMU sind deren lokale Verankerung und Wertschöpfung weniger offensichtlich. Ein anderer möglicher Grund ist, dass KMU 99% aller Unternehmen ausmachen und schlicht viel präsenter sind im Alltag der Menschen. Sie werden daher im Volksmund auch als «Rückgrat der Wirtschaft» bezeichnet. Über die Bedeutung der Grossunternehmen ist hingegen viel weniger bekannt.

Genau hier setzt die vorliegende Ausgabe des Wirtschaftsmonitorings an. Sie ergründet anhand von Daten und Statistiken die Bedeutung der unterschiedlichen Unternehmenstypen. Dabei soll aufgezeigt werden, welche Beiträge an Wertschöpfung, Arbeitsplätze, Steuereinnahmen und Innovationskraft von Grossunternehmen und KMU erzielt werden. Wie eng sind die Kleinen und Grossen miteinander verbunden? Und wie hat sich die Unternehmenslandschaft in den letzten Jahren verändert?

Methodik

Die vorliegende Analyse basiert auf zwei Datenquellen: Zum einen stützt sie sich auf öffentlich verfügbare Statistiken. Darin werden Unternehmen gezählt und nach Grösse (Anzahl Mitarbeitende), Besitzverhältnissen, Unternehmensform, Unternehmenssitz oder der Anzahl Arbeitsstätten erfasst. (vgl. Box 1).

Zum anderen basiert unsere Analyse auf Umfragedaten, denn es fehlt an offiziellen Statistiken zur Vernetzung der Unternehmen untereinander. In Zusammenarbeit mit dem Beratungsunternehmen EBP wurde deshalb eine repräsentative Umfrage unter Zürcher Unternehmen durchgeführt, an der über 500 Firmen aus der Privatwirtschaft teilgenommen haben. Befragt wurden die Unternehmen unter anderem nach der Vernetzung mit anderen Unternehmen, beispielsweise hinsichtlich ihrer Lieferketten oder möglichen Innovationskooperationen.

Nicht Gegenstand der Untersuchung waren indirekte und monetär nur schwer quantifizierbare Effekte. Dazu zählen insbesondere Wissens- und Technologiespillover, Humankapitaleffekte, Signaling- bzw. Strahleffekte sowie die Übertragung von Qualitäts-, Prozess- und Managementstandards entlang von Wertschöpfungsketten.

Box 1: Definitionen – KMU und Grossunternehmen im Kanton Zürich

Wie viele Unternehmen zählt der Kanton Zürich – und wie werden sie klassifiziert? Was zunächst wie ein einfaches Pendant zur Volkszählung klingt, erweist sich bei genauerem Hinsehen als etwas komplexer.

Wer zählt zu den KMU und wer zu den Grossunternehmen?

Vergleichsweise einfach ist die Einteilung nach Unternehmensgrösse: Grossunternehmen beschäftigen mehr als 250 Mitarbeitende, mittlere Unternehmen zwischen 50 und 249, kleine Unternehmen 10 bis 49 und Kleinstunternehmen höchstens 9 Mitarbeitende.

Wer ist Teil der Zürcher Unternehmenslandschaft?

Komplexer wird es bei der Frage, wie viele Unternehmen sich innerhalb der Kantonsgrenzen befinden. Hier muss entschieden werden, ob Unternehmen nach ihrem Hauptsitz oder nach ihren Arbeitsstätten gezählt werden. Gute Beispiele dafür sind Migros und Coop. Migros hat ihren Hauptsitz im Kanton Zürich und erscheint deshalb in entsprechenden Statistiken als Zürcher Unternehmen. Gleichzeitig betreibt sie auch zahlreiche Arbeitsstätten beziehungsweise Filialen im Kanton Zürich. Coop betreibt im Kanton Zürich ebenfalls zahlreiche Arbeitsstätten. Trotzdem wird Coop in einigen Statistiken nicht als Zürcher Unternehmen erfasst, da sich der Hauptsitz in einem anderen Kanton befindet. In anderen Statistiken hingegen, die sich auf die Arbeitsstätten beziehen, wird auch Coop entsprechend seinen Filialen bzw. Arbeitsstätten im Kanton Zürich erfasst – und gleichzeitig als Grossunternehmen im Kanton Zürich gekennzeichnet.

Die vorliegende Analyse umfasst alle Unternehmen mit mindestens einer Arbeitsstätte im Kanton Zürich – insgesamt rund 112 500 Unternehmen. Für Aussagen zu den wirtschaftlichen Aktivitäten im Kanton wird primär die Arbeitsstätten-Ebene verwendet, da sie die tatsächlich vor Ort ausgeübten Tätigkeiten widerspiegelt.

Welche Daten werden verwendet?

Die Analyse basiert auf der Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT), wobei für die vorliegende Analyse nur marktwirtschaftliche und nicht marktwirtschaftliche Einheiten der Privatwirtschaft berücksichtigt werden. Diese Daten liegen auf Ebene der Unternehmen und der Arbeitsstätten vor. Sie werden mit volkswirtschaftlichen Kennzahlen (z. B. Produktivität) aus der Schweizer Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) ergänzt und mithilfe der Modelle von EBP auf die kantonale Ebene heruntergebrochen.

Im Auftrag des Amts für Wirtschaft hat das Beratungsunternehmen EBP eine repräsentative Umfrage unter Zürcher Unternehmen durchgeführt, an der über 500 Firmen aus der Privatwirtschaft teilgenommen haben, welche mindestens eine Arbeitsstätte im Kanton Zürich betreiben. Wo die Unterscheidung zwischen Unternehmenssitz und Arbeitsstätte relevant war, hat die im Kanton Zürich ansässige Arbeitsstätte an der Umfrage teilgenommen.

Punktuell werden weitere Statistiken verwendet: Die Statistik der Unternehmensdemografie (UDEMOMO) erfasst private Unternehmen, die eine marktwirtschaftliche Tätigkeit ausüben. Die Statistik der Unternehmensgruppen (STAGRE) erfasst die in der Schweiz ansässigen Unternehmen, welche einer Unternehmensgruppe mit Sitz in der Schweiz oder im Ausland angehören.

2

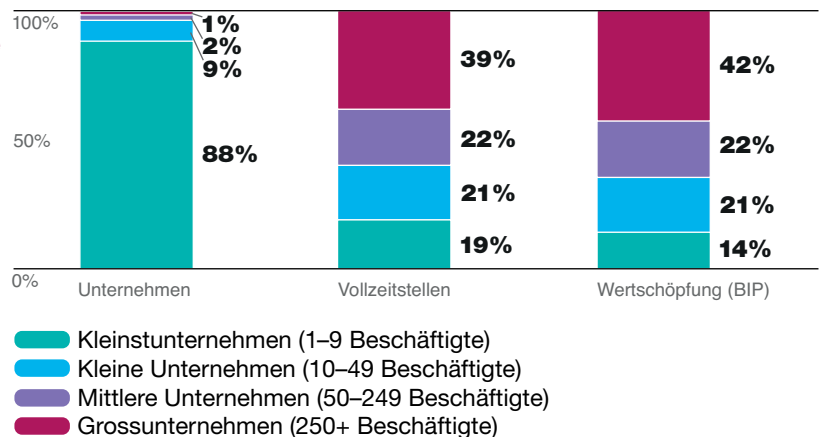
Wenige Grosse, viele Kleine: Die Zürcher Unternehmenslandschaft ist geprägt von Gegensätzen

Die Zürcher Unternehmenslandschaft besteht aus rund 112 500 Unternehmen – und die grosse Mehrheit davon sind Kleinbetriebe (vgl. Box 1). Kleinstunternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten machen 88% aller Unternehmen aus. Grossunternehmen machen dagegen weniger als 1% der Unternehmen aus. Den fast 100 000 Kleinstunternehmen im Kanton Zürich stehen gerade mal gut 600 Grossunternehmen gegenüber (vgl. Abbildung 1).

Anders sieht das Bild bei der Beschäftigung aus: Die wenigen Grossunternehmen stellen 39% der rund 738 000 Arbeitsplätze (gemessen in Vollzeitäquivalenten).¹ Während fast neun von zehn Unternehmen Kleinstunternehmen sind, entfallen auf diese nur rund ein Fünftel der Arbeitsplätze. Die verbleibenden Arbeitsplätze, welche durch KMU geschaffen werden, teilen sich dabei nahezu gleichmässig auf kleine und mittlere Unternehmen auf, welche jeweils 9% bzw. 2% der Unternehmen ausmachen.

Abbildung 1: Wenige mittlere und grosse Unternehmen schaffen den grössten Teil der Arbeitsplätze und der Wertschöpfung, Kanton Zürich (2023)

Anzahlmässig dominieren Kleinst- und kleine Unternehmen. Weniger als 1% der Unternehmen sind Grossunternehmen, doch schaffen letztere rund 40% der Arbeitsplätze (in VZÄ) und der Wertschöpfung im Kanton Zürich.



Quelle: STATENT und VGR, Berechnungen EBP

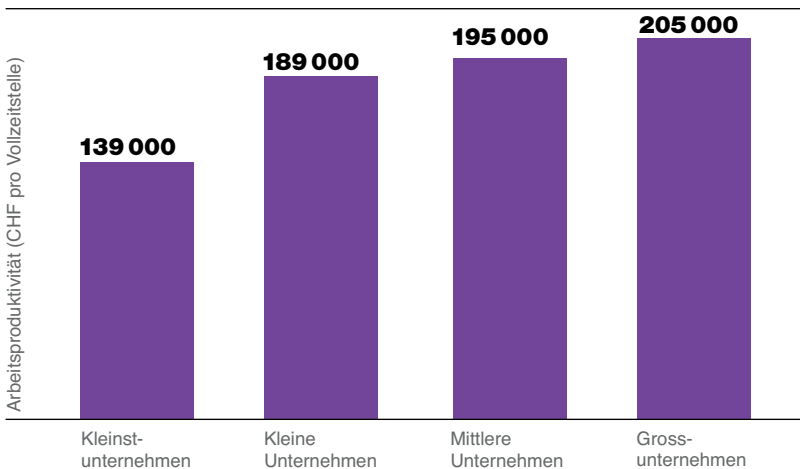
¹ Fortfolgend werden Arbeitsstellen gemessen in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) als «Vollzeitstellen» abgekürzt. Wann immer von Arbeitsplätzen, Arbeitsstellen oder Vollzeitstellen die Rede ist, so sind Stellen gemessen in Vollzeitäquivalenten gemeint.

Bei der Wertschöpfung zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei der Beschäftigung: Die wenigen Grossunternehmen sind mit 42% überproportional zu ihrer Anzahl an der Wertschöpfung im Kanton beteiligt, ebenso mittlere und kleine Unternehmen mit 22% bzw. 21%. Umgekehrt verhält es sich bei Kleinstunternehmen, die trotz ihrer grossen Anzahl nur einen kleinen Anteil der kantonalen Wertschöpfung generieren. Der Grund dafür ist, dass viele Klein- und Kleinstbetriebe in Dienstleistungsbranchen mit einer eher geringen Arbeitsproduktivität angesiedelt sind.¹¹

Grossunternehmen sind vor allem in produktiven Branchen tätig

Die Arbeitsproduktivität misst die Wertschöpfung, die pro Vollzeitangestellte oder pro Vollzeitangestellter erschaffen wird. Dabei zeigen sich Unterschiede nach Unternehmensgrösse: Grossunternehmen haben die höchste Arbeitsproduktivität mit rund CHF 205 000 pro Vollzeitstelle. Die Arbeitsproduktivität von Kleinstunternehmen liegt rund einen Drittel tiefer bei CHF 139 000 pro Vollzeitstelle (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Grossunternehmen haben die höchste Arbeitsproduktivität, Kanton Zürich (2023)



Gemessen in erarbeiteter Wertschöpfung pro Vollzeitstelle sind grössere Unternehmen im Kanton Zürich klar im Vorteil: je grösser das Unternehmen, desto höher die Arbeitsproduktivität.

Quelle: STATENT und VGR, Berechnungen EBP

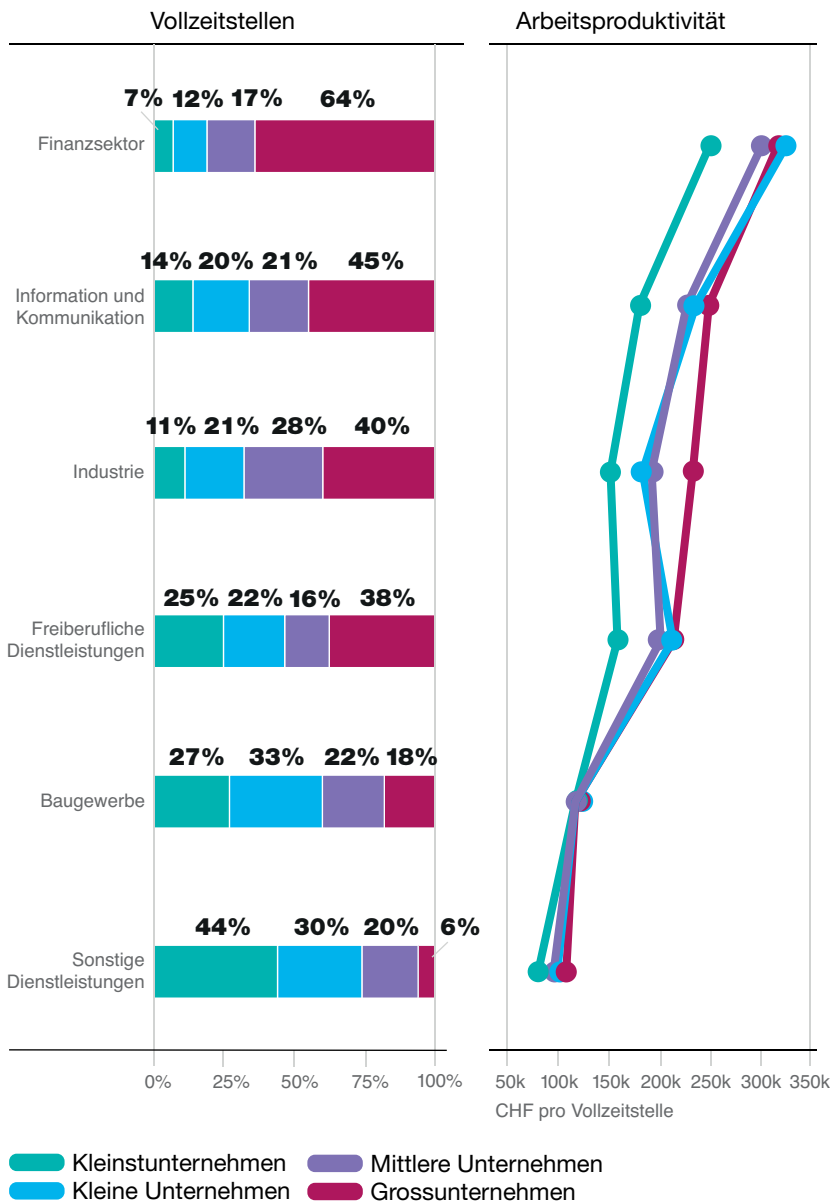
Das bedeutet aber nicht, dass Grossunternehmen grundsätzlich schneller oder effizienter arbeiten als Kleinunternehmen. Der Produktivitätsvorsprung der Grossunternehmen erklärt sich nicht allein durch ihre Grösse, sondern auch durch die Branchen, in denen sie tätig sind. Grossunternehmen erwirtschaften einen Viertel ihrer Wertschöpfung im Finanz- und Versicherungswesen – der Branche mit der höchsten Arbeitsproduktivität. Kleinunternehmen dagegen erbringen fast einen Viertel ihrer Wertschöpfung in den freiberuflichen Dienstleistungen, die eine deutlich tiefere Produktivität aufweisen.

Wie Abbildung 3 anhand ausgewählter Branchen zeigt, sind jene Branchen tendenziell besonders produktiv, in denen Grossunternehmen stark vertreten sind. Dazu gehören das Finanz- und Versicherungswesen, die Informations- und Kommunikationsbranche sowie die Industrie. Branchen mit hohem KMU-Anteil weisen tendenziell eine tiefere Produktivität auf, unabhängig von der Unternehmensgrösse. Dazu gehören das Baugewerbe, die freiberuflichen Dienstleistungen – etwa Werbeagenturen, Architekturbüros oder Tierarztpraxen – sowie die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen wie Coiffeur- und Kosmetiksalons oder Wäschereien.

Trotzdem erklärt die Branchenzugehörigkeit nicht die ganze Produktivitätsdifferenz zwischen Klein- und Grossunternehmen. So zeigt sich auch, dass Kleinunternehmen über fast alle Branchen hinweg eine tiefere Arbeitsproduktivität aufweisen als kleine, mittlere und grosse Unternehmen. Letztere drei liegen näher beieinander (vgl. Abbildung 3). Das dürfte unter anderem auch ein Resultat des Produktivitätswachstums der letzten Jahre sein. Während die Arbeitsproduktivität bei Grossunternehmen in der Schweiz zwischen 2000 und 2019 stark stieg, nahm sie bei Kleinunternehmen sogar ab.

Dieses Muster lässt sich auch im Ausland beobachten und ist teilweise gut erklärbar: Erstens werden nur erfolgreiche Unternehmen überhaupt zu Grossunternehmen. Bei KMU hingegen findet man neben innovativen und wachstumsstarken Start-ups auch viele weniger erfolgreiche Unternehmen, die das durchschnittliche Wachstum der Arbeitsproduktivität nach unten ziehen. Zweitens profitieren Grossunternehmen stärker von Grössenvorteilen, z. B. bei der Verteilung von Fixkosten oder Regulierungskosten. Wirtschaftspolitisch relevant ist vor allem, dass Wachstum nicht von der Unternehmensgrösse abhängt. Auch kleinere, produktive Unternehmen können etablierte Anbieter in ihren Märkten herausfordern – und so den Wettbewerb beleben.¹¹

Abbildung 3: Grossunternehmen sind in wertschöpfungsstarken Branchen heimisch – Kleinunternehmen eher in wertschöpfungsärmeren, Kanton Zürich (2023)



Ein Teil der Produktivitätsunterschiede zwischen Unternehmen unterschiedlicher Grösse erklärt sich über das Tätigkeitsfeld: Grossunternehmen sind besonders stark in wertschöpfungsstarken Branchen wie dem Finanzsektor vertreten. Allerdings zeigt sich auch, dass ein Teil der Produktivitätsunterschiede über die Unternehmensgrösse erklärt werden kann: Kleinunternehmen sind über fast alle Branchen hinweg weniger produktiv als kleine, mittlere und grosse Unternehmen. Die Abbildung verdeutlicht beide Sachverhalte anhand ausgewählter Branchen.

Quelle: STATENT und VGR, Berechnungen EBP

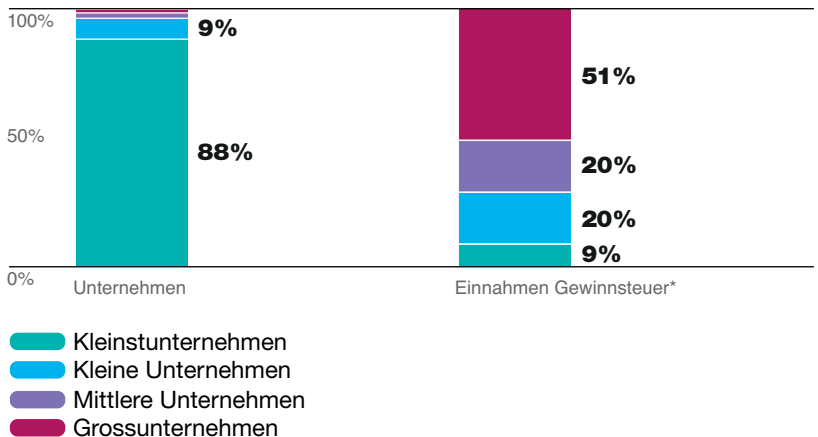
Wenige Unternehmen bezahlen den überwiegenden Teil der Gewinnsteuern

Sind grosse Unternehmen auch grosse Steuerzahler? Eine Schätzung² im Zuge unserer Analyse zeigt, dass die Grossunternehmen für rund die Hälfte der Gewinnsteuererträge im Kanton Zürich verantwortlich sein dürften, obwohl sie weniger als 1% der Unternehmen ausmachen (vgl. Abbildung 4). Kleinstunternehmen – welche zahlenmässig die Zürcher Unternehmenslandschaft dominieren – dürften hingegen nur 9% der Gewinnsteuern bezahlen. Das liegt daran, dass kleine Unternehmen selten einen steuerbaren Gewinn ausweisen (vgl. Box 2).

Dies entspricht einer Analyse des Kantons Luzern: 3% der steuerpflichtigen juristischen Personen tragen 70% zum Ertrag aus Unternehmenssteuern bei, während rund die Hälfte der steuerpflichtigen Unternehmen keine steuerbaren Gewinne ausweist.^{IV}

Abbildung 4: Gemäss Schätzung zahlen grosse Unternehmen rund die Hälfte der Gewinnsteuern, Kanton Zürich (2023)

Obwohl weniger als 1% der Unternehmen Grossunternehmen sind, sind sie schätzungsweise für rund die Hälfte der Gewinnsteuererträge verantwortlich. Die andere Hälfte wird von Kleinst-, kleinen und mittleren Unternehmen gemeinsam getragen.



* Anmerkung: Bei den Angaben zu den Einnahmen durch Gewinnsteuern handelt es sich um eine Schätzung.

Quelle: STATENT, VGR, Wertschöpfungsstatistik, Gemeindesteuerfüsse, Berechnungen EBP

² Die Gewinnsteuern wurden vom Beratungsunternehmen EBP aufgrund gesamtschweizerischer Zahlen zu Gewinn, Umsatz und Bruttowertschöpfung auf Ebene der Branchen geschätzt und gewichtet. Die Einnahmen aus den Gewinnsteuern wurden dann anhand der Angaben aus der Steuerstatistik des Kantons Zürich skaliert.

Box 2: Wer zahlt die Steuern?

Gemäss kantonalem Steueramt stammen rund 81% der Gewinnsteuern im Kanton Zürich von juristischen Personen mit einem Reingewinn von über einer Million Franken. Dies sind weniger als 3% aller steuerpflichtigen juristischen Personen. Rund 70% der Unternehmen haben keinen steuerbaren Gewinn. Das liegt vor allem an den Steuerabzügen, die Unternehmen geltend machen können (z. B. für Abschreibungen, Verluste aus Vorjahren, Forschung und Entwicklung etc.). Dies führt dazu, dass vor allem kleine Unternehmen selten einen steuerbaren Gewinn ausweisen.^v

Allerdings tragen alle Unternehmen, welche Mitarbeitende beschäftigen und entlöhnen, indirekt zu den Steuereinnahmen bei, denn rund 80% der gesamten Steuereinnahmen im Kanton Zürich stammen von natürlichen Personen, also von der Zürcher Bevölkerung – hauptsächlich durch die Einkommenssteuer. Rund 20% der Steuereinnahmen im Kanton Zürich stammen direkt von juristischen Personen.^{vi} Sie machen zahlenmässig weniger als 10% der Steuerpflichtigen aus, natürliche Personen hingegen über 90%.

Multinationale Unternehmen (Multis) sind zentrale Arbeitgeber im Kanton Zürich

Wie stark wird die Zürcher Wirtschaft von ausländischen Unternehmen geprägt? Diese Frage stellt sich immer wieder – und mit ihr die Debatte, was die Multis dem Kanton Zürich wirtschaftlich tatsächlich bringen. Als Multi gilt ein multinationales Unternehmen, das zu einer länderübergreifenden Unternehmensgruppe gehört. Der Gruppensitz – und damit die Kontrolle über die Unternehmen in der Gruppe – kann dabei im Inland oder im Ausland liegen (vgl. Box 3). Zu den bekannten Schweizer Multis gehören die UBS, die Zürich Versicherungen, ABB, aber auch die Migros. Bekannte ausländische Multis sind beispielsweise Allianz, Siemens oder Google.

Nur rund 7200 Unternehmen im Kanton Zürich gehören zu einer Gruppe. Ein Teil davon (knapp 30%) gehört zu einer rein inländischen Gruppe, d.h. sie hat keine Gesellschaften im Ausland und ihre Unternehmen zählen daher nicht zu den Multis. Ein bekanntes Beispiel ist die fenaco Genossenschaft, die unter ihrem Dach Volg, Landi und die Agrola-Tankstellen vereint. Die übrigen rund 5200 Unternehmen gehören zu multinationalen Gruppen und sind damit Multis. Rund die Hälfte davon hat ihren Sitz in der Schweiz, die andere Hälfte wird aus dem Ausland kontrolliert.^{vii}

Box 3: Was sind Multis?

Multis bezeichnen multinationale Unternehmen. Sie sind Teil einer Gruppe, deren Sitz im Inland oder im Ausland liegen kann. Von Schweizer Unternehmensgruppe. Letztere wird gesprochen, wiederum kann multinational (mindestens wenn eine Einheit eine oder mehrere andere Einheiten (Tochterunternehmen) kontrolliert. Das Gruppenoberhaupt untersteht selbst keiner anderen Einheit. Es kontrolliert in letzter Instanz die Gruppe und die dazugehörenden Unternehmen.

Man spricht von einer ausländischen multinationalen Unternehmensgruppe, wenn eine oder mehrere Einheiten in der Schweiz in letzter Instanz von einer im Ausland ansässigen Einheit kontrolliert werden. In diesem Fall liegt der

Sitz im Ausland. Liegt der Sitz in der Schweiz, spricht man von einer inländischen (oder im Inland oder im Ausland liegen kann. Von Schweizer) Unternehmensgruppe. Letztere wird gesprochen, wiederum kann multinational (mindestens wenn eine Einheit eine oder mehrere andere Einheiten (Tochterunternehmen) kontrolliert. Das Gruppenoberhaupt untersteht selbst keiner anderen Einheit. Es kontrolliert in letzter Instanz die Gruppe und die dazugehörenden Unternehmen.

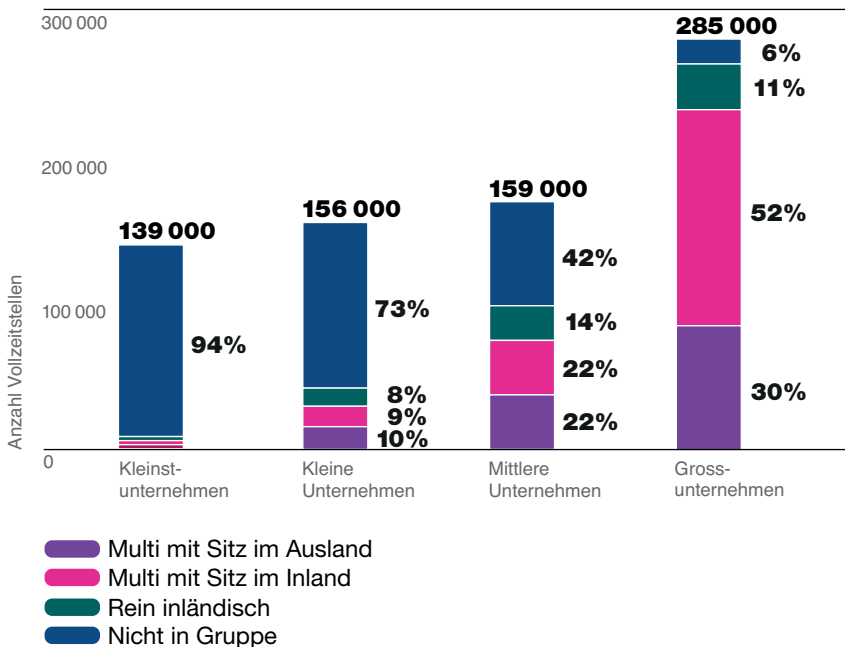
Ob ein Unternehmen multinational ist, hat zunächst also nichts mit seiner Grösse zu tun, sondern mit den Kontrollverhältnissen.

Multinationale Unternehmen zeichnen sich dadurch aus, dass sie zu einer länderübergreifenden Gruppe gehören. Das Gruppenoberhaupt kann sich in der Schweiz oder im Ausland befinden.^{viii}

Fast die Hälfte der Arbeitnehmenden im Kanton Zürich (rund 46%) arbeiten bei einem Multi. Ausländische Multis allein bieten rund ein Fünftel aller Vollzeitstellen im Kanton an.

Obwohl auch KMU zu den Multis zählen können, überrascht es wenig, dass Multis vor allem ein Phänomen der Grossunternehmen sind. Wie bereits erwähnt, stellen Grossunternehmen fast 40% der Vollzeitstellen im Kanton Zürich. Diese Arbeitsplätze sind zu über 80% bei Multis angesiedelt. Auch bei den mittleren Unternehmen befindet sich ein grosser Teil – nämlich über 40% – der Vollzeitstellen bei einem Multi. Bei Kleinst- und kleinen Unternehmen sind es deutlich weniger (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5: Mit zunehmender Unternehmensgrösse entfallen mehr Arbeitsplätze auf Multis, Kanton Zürich (2023)



Je grösser das Unternehmen, desto grösser ist der Anteil der Arbeitsstellen (gemessen in Vollzeitäquivalenten), welcher bei Multis angesiedelt ist. Bei den Grossunternehmen entfallen über 80% der Arbeitsplätze auf Multis, bei mittleren Unternehmen sind es immer noch über 40%. Insgesamt gehen im Kanton Zürich fast die Hälfte der Vollzeitstellen auf das Konto von Multis.

Quelle: STAGRE und eigene Berechnungen, Statistisches Amt Kanton Zürich

3

Die Zürcher Wirtschaft zeigt sich eng verwoben

Die Unternehmen im Kanton Zürich erzielen fast zwei Drittel ihres Umsatzes im Geschäft mit anderen Unternehmen. Nur gut ein Drittel der Umsätze wird auf dem finalen Absatzmarkt erzielt. Dies gilt für sämtliche Grössenklassen.

Hierbei sind die Unternehmen durch vielfältige Zulieferbeziehungen eng miteinander verflochten. Zu den gehandelten Vorleistungen gehören sowohl Rohstoffe, verarbeitete Vorprodukte oder Dienstleistungen, die unmittelbar in die Produktion einfließen, als auch Dienstleistungen und Produkte, die den laufenden Betrieb sicherstellen. Letztere reichen von Beratungs- und IT-Dienstleistungen über Gebäudetechnik bis hin zum wöchentlichen Blumenstrauss am Empfang.

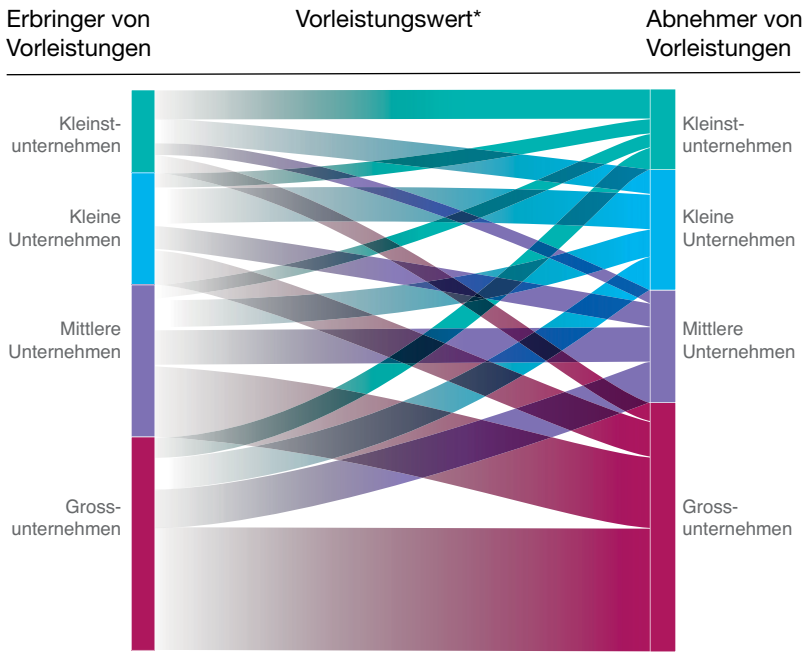
Unternehmen stehen also mit einer Vielzahl anderer Firmen in Geschäftsbeziehung. Ein IT-KMU beispielsweise bezieht Hardware und Basisdienstleistungen von Grossunternehmen, liefert eigene Dienstleistungen an andere KMU und Grossunternehmen und arbeitet gleichzeitig mit spezialisierten Zulieferern zusammen. Dadurch entsteht ein dichtes Netz gegenseitiger wirtschaftlicher Verflechtungen.

Zürcher Unternehmen zeigen keine Berührungängste

Generell zeigt unsere Unternehmensumfrage (vgl. Box 4), dass die Zürcher Unternehmen keine Berührungängste zu Unternehmen anderer Grössenklassen haben. Alle Unternehmenstypen handeln in erheblichem Umfang sowohl mit Kleinstunternehmen als auch mit KMU und Grossunternehmen.

Gleichzeitig lässt sich beobachten, dass die Beziehungen zwischen Unternehmen ähnlicher Grösse tendenziell etwas enger ausfallen. Kleine Unternehmen beziehen verstärkt Vorleistungen von anderen kleinen Unternehmen, während Grossunternehmen intensivere Lieferbeziehungen zu anderen Grossunternehmen pflegen. Dies dürfte unter anderem auf unterschiedliche Anforderungen sowie die Komplexität der Aufträge zurückzuführen sein: Vorleistungen für Grossunternehmen setzen häufig eine gewisse Unternehmensgrösse und organisatorische Struktur aufseiten des Leistungserbringers voraus, die für Kleinstunternehmen nicht ohne Weiteres erfüllbar sind. Kleinstunternehmen wiederum können flexibel und kostengünstig auf spezifische Anforderungen kleinerer Aufträge eingehen (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6: Sämtliche Unternehmenstypen sind stark vernetzt untereinander



Sämtliche Unternehmenstypen unterhalten ausgeprägte Lieferbeziehungen mit allen anderen Unternehmenstypen. Tendenziell arbeiten Unternehmen aber überdurchschnittlich stark mit anderen Unternehmen der gleichen Grössenklasse zusammen. Insgesamt stellen die Grossunternehmen sowohl die wichtigsten Erbringer als auch Abnehmer von Vorleistungen dar.

* Anmerkung: Dargestellt sind die Anteile der gesamten im Kanton Zürich erbrachten Vorleistungen (also die durch privatwirtschaftliche Unternehmen geschaffenen und abgenommenen Absätze) nach Unternehmenstypen. Die Ströme stellen den wertmässigen Anteil der Vorleistungen der befragten Unternehmen unterteilt nach Grössenklassen der jeweiligen Abnehmer dar.

Quelle: Unternehmensumfrage, Auswertung EBP

Aus unserer Unternehmensumfrage geht zudem die gewichtige Rolle der Grossunternehmen im Netzwerk der Zürcher Wirtschaft hervor. Sie stellen in wertmässiger Hinsicht sowohl die grösste Kategorie unter den Erbringern als auch unter den Abnehmern von Vorleistungen dar. Insgesamt werden im Kanton Zürich rund ein Fünftel der Vorleistungen von Grossunternehmen erbracht und abgenommen. Nicht nur für andere Grossunternehmen (49% der Vorleistungen), sondern auch für mittlere Unternehmen (29% der Vorleistungen) sind sie die wichtigsten Handelspartner.

Umgekehrt liefern aber auch KMU zentrale Produkte und Dienstleistungen an Grossunternehmen und beziehen einen wesentlichen Teil ihrer Vorleistungen von diesen. Über 50% der von Grossunternehmen bezogenen Vorleistungen stammen von KMU und über 40% der von Grossunternehmen erbrachten Vorleistungen werden von KMU bezogen.

Box 4: Was die Unternehmensbefragung sichtbar macht

Während Kennzahlen zur Grösse, Struktur oder zu Umsätzen von Zürcher Unternehmen flächendeckend erhoben und in öffentlichen Statistiken ausgewiesen werden, bleiben die Verflechtungen innerhalb der Unternehmenslandschaft weitgehend im Verborgenen. Unsere Unternehmensbefragung setzt hier an und beleuchtet gezielt jene Aspekte und Gegebenheiten der Zürcher Wirtschaft, die in den Erhebungen kantonaler und nationaler Ämter meist unberücksichtigt bleiben.

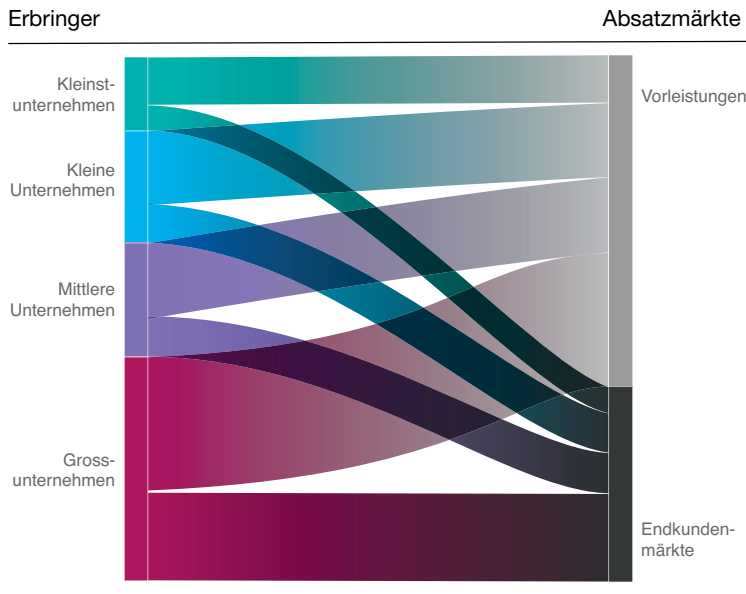
Den Hauptbestandteil der Unternehmensbefragung bilden Angaben zu den Anteilen unterschiedlicher Unternehmenstypen an Vorleistungen und Umsätzen sowie zu deren Bedeutung für die Befragten (z.B. Anzahl unterschiedlicher Zulieferer oder Wichtigkeit unterschiedlicher Zuliefererbranchen).

Zwar wurden zu Kontrollzwecken auch absolute Kennzahlen – etwa zu Umsätzen oder Vorleistungen – erhoben, diesen kam jedoch klar eine nachgelagerte Bedeutung zu. Entsprechend wurde in den dargestellten Ergebnissen auf die Ausweisung konkreter Frankenbeträge verzichtet.

Aufgrund der substanziellen Stichprobengrösse weisen die beobachteten Unterschiede zwischen den Unternehmenstypen eine hohe Aussagekraft und entsprechende statistische Belastbarkeit auf. Für Kleinst-, kleine und mittlere Unternehmen liegen jeweils deutlich über 100 beantwortete Fragebogen vor. Bei Grossunternehmen sind es aufgrund der geringeren Gesamtpopulation noch knapp 70. Die Fehlerspanne bei den ausgewiesenen Durchschnittswerten beläuft sich entsprechend auf etwa 6 bis 7% bei den KMU und auf 10% bei den Grossunternehmen.

Neben Vorleistungen für andere Unternehmen ist aufseiten Absatz für viele Unternehmen auch der Endkundenmarkt von hoher Relevanz. Insgesamt machen entsprechende Umsätze mit privaten Konsumenten und Verwaltung wertmässig gut ein Drittel des Absatzes von Zürcher Unternehmen aus. Dabei scheint dieser Anteil relativ unabhängig von der Unternehmensgrösse zu sein, d. h. sämtliche Unternehmenstypen vertreiben im Durchschnitt einen erheblichen Anteil ihres Absatzes an die Endabnehmer (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7: Auch die Endkundenmärkte werden von allen Unternehmenstypen bedient



Sämtliche Unternehmenstypen vertreiben ihre Produkte und Dienstleistungen durchschnittlich zu mindestens einem Drittel direkt auf Endkundenmärkten.

Anmerkung: Zu den Abnehmern auf Endkundenmärkten wird neben Endkonsumenten auch die öffentliche Verwaltung gezählt.

Quelle: Unternehmensumfrage, Auswertung EBP

Eine zentrale Rolle für den wertmässig hohen Anteil von Grossunternehmen sowohl an Vorleistungen als auch auf Endkundenmärkten spielen Grundleistungen wie IT, Kommunikation oder Finanzierung, auf die Unternehmen aller Grössen sowie auch Privathaushalte angewiesen sind.

Diese Dienstleistungen sind in der Erbringung häufig von starken Skaleneffekten geprägt. Die notwendigen Grossinvestitionen in Forschung und Entwicklung, Infrastruktur oder Betriebsnetze erfordern ein bestimmtes Absatzvolumen und insofern eine entsprechende Unternehmensgrösse.

Insofern zeigt sich auch, dass die Grossunternehmen oft als Erbringer fundamentaler und systemkritischer Infrastruktur für die Wirtschaft fungieren und somit die Basis bilden, damit andere Unternehmen überhaupt produzieren können.

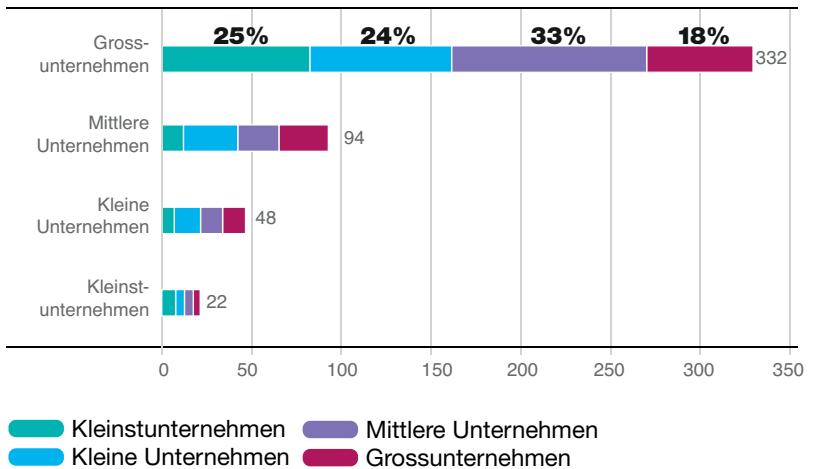
Die Anzahl an Handelsbeziehungen steigt mit der Unternehmensgrösse

Wird anstelle des Wertanteils die Anzahl der Zulieferbeziehungen pro Unternehmenstyp betrachtet, zeigt sich eine noch stärkere Vernetzung der Zürcher Wirtschaft. Erwartungsgemäss verfügen Grossunternehmen mit durchschnittlich über 300 Zulieferern über die meisten Geschäftsbeziehungen. Grundsätzlich gilt: Je grösser ein Unternehmen ist, desto mehr Zulieferbeziehungen unterhält es. Doch selbst Kleinunternehmen im Kanton Zürich sind stark vernetzt und pflegen im Durchschnitt Zulieferbeziehungen zu 22 anderen Unternehmen (vgl. Abbildung 8).

Zudem zeigt sich, dass die verschiedenen Unternehmenstypen eng miteinander interagieren. Während sich wertmässig stärkere Verflechtungen zwischen Unternehmen gleicher Grösse beobachten lassen, verteilen sich die Zulieferbeziehungen bei Betrachtung der Anzahl Zulieferer gleichmässiger über alle Unternehmensgrössen hinweg. Kleinunternehmen machen zum Beispiel selbst bei Grossunternehmen 25% der Zulieferer aus, während Grossunternehmen 18% der Zulieferer von Kleinunternehmen repräsentieren.

Abbildung 8: Je grösser das Unternehmen, desto mehr Zulieferer

Grossunternehmen haben im Schnitt mehr als 300 Zulieferer, Kleinunternehmen deren 22, wobei die Zulieferer über die verschiedenen Grössenklassen in etwa gleichmässig verteilt sind.



Anmerkung: Dargestellt ist die durchschnittliche Anzahl an Zulieferbeziehungen der befragten Unternehmen, unterteilt nach Grössenklasse.

Quelle: Unternehmensumfrage, Auswertung EBP

Dass die Anzahl der Zulieferer mit zunehmender Unternehmensgrösse steigt, ist wenig überraschend. Bemerkenswert ist jedoch das Ausmass dieser Zunahme: Mit jeder höheren Grössenkatgorie verdoppelt sich die Zahl der Zulieferer. Dies widerspiegelt zugleich die rasch zunehmende Komplexität des Geschäftsumfelds, mit der wachsende Unternehmen konfrontiert sind.

Fallbeispiel 1: Wie Swiss Re in ein Netz von Hunderten von Zulieferern eingebunden ist

Banken und Versicherungen sind das bekannteste Aushängeschild des Wirtschaftsstandorts Zürich. Kaum eine andere Branche wird so stark mit der Zürcher Wirtschaft in Verbindung gebracht wie die Finanzbranche. Auf sie entfallen 10% aller Arbeitsplätze und 17% der gesamten Wertschöpfung im Kanton. Knapp zwei Drittel der Arbeitsplätze und der Wertschöpfung des Finanzsektors gehen auf die wenigen Grossunternehmen der Branche zurück.^{IX} Wie die vorliegende Studie belegt, kommen zu den direkten Arbeits- und Wertschöpfungsbeiträgen noch bedeutende indirekte hinzu, wie sich am Beispiel Swiss Re zeigt.

Swiss Re ist eines der angesprochenen, wenigen Grossunternehmen. Die Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft mit Hauptsitz in Zürich ist das weltweit zweitgrösste Rückversicherungsunternehmen. Mit rund 2800 Angestellten in der Schweiz – der weit überwiegende Teil davon im Kanton Zürich – ist sie fest in der Zürcher Unternehmenslandschaft verwurzelt und eng mit ihr vernetzt: Allein in der Schweiz unterhält die

Swiss Re knapp 1000 Zulieferbeziehungen, davon über die Hälfte mit Zürcher Unternehmen. Der Wert der eingekauften Waren und Dienstleistungen beläuft sich auf über eine halbe Milliarde Franken, wovon rund drei Viertel auf Zürcher Unternehmen entfallen.

Rund die Hälfte der Zulieferer der Swiss Re sind Kleinunternehmen. Ein weiterer Drittel sind mittlere Unternehmen, der Rest sind Grossunternehmen. Dadurch ist das Spektrum der eingekauften Waren und Dienstleistungen sehr breit: vom Blumenstrauss beim lokalen Blumengeschäft bis zur umfangreichen Beratungsdienstleistung.

Werden diese Waren und Dienstleistungen in Ausgabenkategorien unterteilt, so ergibt sich folgendes Bild: Rund 60% entfallen auf IT und Technologie, gefolgt von Beratungsdienstleistungen mit 20%. Personalbezogene Leistungen – von Reisen über Verpflegung bis Rekrutierung – machen weitere 10% aus. Der Rest fliesst in Liegenschaftsunterhalt und -miete, Events, Marketing und Administration.

Quelle: Swiss Re

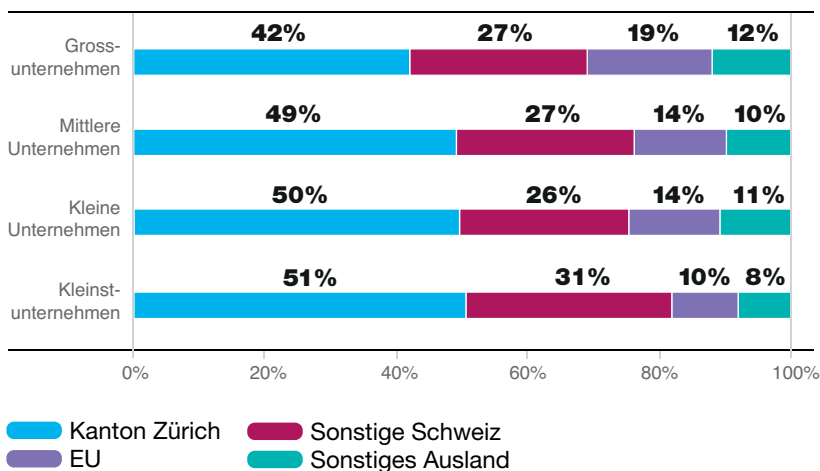
Sämtliche Unternehmenstypen beschaffen überwiegend regional

Die Unternehmensbefragung zeigt zudem, dass regionale Handelsbeziehungen über sämtliche Unternehmenstypen hinweg eine zentrale Rolle spielen. Rund 70 bis 80% der von den befragten Unternehmen bezogenen Vorleistungen stammen aus der Schweiz. Mehr als die Hälfte davon – nämlich zwischen 40 und 50% – wird im Kanton Zürich bezogen (vgl. Abbildung 9).

Grundsätzlich gilt: Je kleiner ein Unternehmen ist, desto lokaler ist sein Lieferantennetzwerk. Während Kleinst- und kleine Unternehmen wertmässig durchschnittlich über die Hälfte ihrer Vorleistungen aus Zürich und über 80% aus der Schweiz beziehen, stammen bei Grossunternehmen noch gut 50% aus dem Heimatkanton und knapp 70% aus der Schweiz.

Abbildung 9: Die Zürcher Unternehmen beschaffen vornehmlich regional

Über sämtliche Grössenklassen hinweg beschaffen Zürcher Unternehmen ihre Vorleistungen überwiegend im Inland, wobei Bezüge aus dem Kanton Zürich den grössten Anteil ausmachen. Grundsätzlich gilt: Je kleiner ein Unternehmen ist, desto stärker ist seine Beschaffung regional ausgerichtet. Die Unterschiede in der regionalen Verankerung zwischen den einzelnen Grössenklassen fallen jedoch insgesamt gering aus.



Anmerkung: Dargestellt ist der wertmässige Anteil an Vorleistungen der befragten Unternehmen, unterteilt nach Regionen.

Quelle: Unternehmensumfrage, Auswertung EBP

Die Unterschiede in der regionalen Verankerung zwischen den Unternehmenstypen fallen jedoch vergleichsweise gering aus. So beträgt die Differenz beim Zürcher Vorleistungsanteil zwischen Kleinst- und Grossunternehmen weniger als zehn Prozentpunkte. Aufgrund ihrer bedeutenden Rolle als Abnehmer von Vorleistungen in absoluten Beträgen erzeugen Grossunternehmen dennoch den gewichtigsten Anteil der lokalen Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen.

Die hohen regionalen Anteile an den Handelsbeziehungen der Zürcher Unternehmen können auf unterschiedliche Ursachen zurückgeführt werden. Zunächst bringt die geografische Nähe zu Handelspartnern eine ganze Reihe von Vorteilen mit sich. Offensichtlich sind die kurzen Wege mit geringen Transport- und Lieferkosten verbunden. Sie ermöglichen aber auch – selbst in Zeiten von Videocalls und Online-Konferenzen – einen unkomplizierteren und engeren Austausch zwischen Partnern. Ausserdem trifft man sich auch mal zufällig auf einer Veranstaltung, pflegt vielleicht gemeinsame Kontakte oder engagiert sich sogar im gleichen Verein.

Neben der geografischen Nähe ist mit dem regionalen Einzugsgebiet aber auch eine regulatorische und kulturelle Nähe verbunden. Diese erlaubt es, ohne viel Bürokratie und häufig einzig auf Basis eines Handschlags erfolgreich Geschäfte abzuschliessen. Insofern treten Handelshemmnisse (im eigentlichen als auch im übertragenen Sinn) im regionalen Unternehmensnetzwerk weniger auf als in komplexen internationalen Beziehungen.

Fallbeispiel 2: Warum Everllence Schweiz enge regionale Handelsbeziehungen pflegt

Auch wenn der Anteil der Industrie an der Gesamtwertschöpfung und der Gesamtbeschäftigung mit rund 9% im Kanton Zürich tiefer ist als im gesamtschweizerischen Durchschnitt, spielt der Industriesektor auch im grössten Kanton nach wie vor eine wichtige Rolle. Industrieunternehmen sind eng eingebunden in das Wirtschaftsökosystem, wie das Beispiel von Everllence (ehemalig MAN Energy Solutions) zeigt.

Everllence ist ein global tätiges Industrieunternehmen, das dem deutschen Volkswagen-Konzern angehört. Der Schweizer Standort inmitten der Stadt Zürich ist auf die Entwicklung, die Produktion und das Testen von Hightechkompressoren spezialisiert und beschäftigt rund 900 Angestellte. Ein flexibles und zugleich belastbares Lieferantennetzwerk ist für Everllence Schweiz von zentraler Bedeutung. Das Unternehmen setzt bei seinen Zulieferern sowohl auf Spezialisierung als auch auf Regionalität.

Während einfache Bauteile global beschafft werden können, stammen komplexe Spezialkomponenten, die auf Grundlage eigener Baupläne gefertigt werden, häufig aus der Industrieachse zwischen Süddeutschland und Norditalien. Darüber hinaus arbeitet das Unternehmen mit rund 20 lokalen Zulieferern zusammen, die neben hoher Verarbeitungs-

qualität und Zuverlässigkeit auch kurze Wegzeiten – sowohl im physischen als auch im übertragenen Sinn – gewährleisten. Dies ist insbesondere bei Schweiss- und Lötarbeiten von zentraler Bedeutung. Insgesamt erbringen diese Partner jährlich Vorleistungen im zweistelligen Millionenbereich. Die Bedeutung regionaler Partnerschaften zeigt sich nicht nur in der Lieferkette, sondern auch bei Innovation und Technologieentwicklung. So arbeitet Everllence Schweiz beispielsweise mit der Gebrüder Meier AG aus Regensdorf im Bereich elektrischer Antriebstechnologien zusammen. Ein Beispiel dafür ist ein hermetisch abgeriegelter und aktiv gekühlter elektrischer Antriebsmotor, der selbst für Kompressoranwendungen auf dem Meeresgrund eingesetzt werden kann. Die räumliche Nähe ermöglicht einen engen technischen Austausch und kurze Abstimmungswege entlang des gesamten Entwicklungs- und Produktionsprozesses.

Darüber hinaus kooperiert Everllence mit Forschungs- und Technologiepartnern wie der ETH Zürich, um die Forschung an KI-gestützten Energiesystemmodellen und sektorübergreifenden Energielösungen voranzutreiben. Weitere regionale Kooperationen bestehen mit dem AI Start-up Center im Technopark Zürich, das den Austausch mit jungen Technologieunternehmen und die Entwicklung innovativer digitaler Lösungen fördert. Das Beispiel verdeutlicht, dass internationale Industrieunternehmen trotz globaler Wertschöpfungsketten in hohem Mass auf regionale Innovations- und Zuliefernetzwerke angewiesen sind.

Quelle: Everllence Schweiz

Dass kleinere Unternehmen ihre Beschaffung tendenziell regionaler ausrichten als grössere Unternehmen, dürfte zudem mit der zunehmenden Spezialisierung und Arbeitsteilung wachsender Unternehmen zusammenhängen. Während in Grossunternehmen spezialisierte und erfahrene Einkaufsabteilungen auch internationale Zuliefermärkte systematisch beobachten, greifen Inhaberinnen und Inhaber von Kleinst- und kleinen Unternehmen häufiger auf persönliche Empfehlungen und bestehende Netzwerke zurück. Generell werden wohl durch die ausgeprägte Regionalität aller Handelsbeziehungen auch sogenannte volkswirtschaftliche Multiplikatoreneffekte gestärkt. Diese stellen sich ein, wenn die Einnahmen der Zürcher Unternehmen aus Aufträgen über Gewinnausschüttungen und Löhne der Bevölkerung zugutekommen und in der Form von Konsumausgaben wieder in den Wirtschaftskreislauf kommen.

4

Vor allem Grossunternehmen gehen Forschungsk Kooperationen ein

Forschungsk Kooperationen von Unternehmen mit der Wissenschaft oder Start-ups können unterschiedliche Formen und Ausprägungen annehmen – von loser und wenig zielgerichteter Zusammenarbeit, etwa über die Publikation von Open-Source-Code, der interessierten Forschungskreisen zugänglich gemacht wird, über die Vergabe konkreter Entwicklungsaufträge bis hin zur Gründung von Joint Ventures mit strategischen Partnern. Unternehmen steht damit grundsätzlich eine Vielzahl an Kooperationsmöglichkeiten offen.

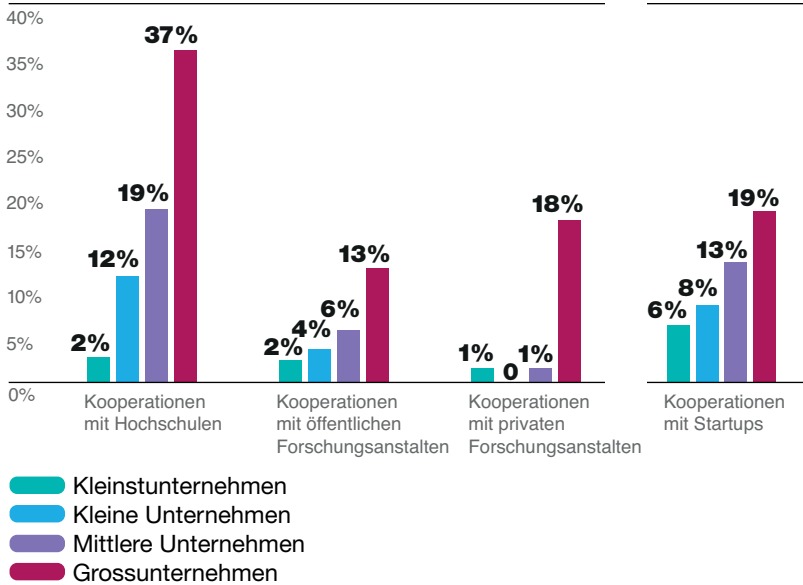
Ob und in welcher Form sich Unternehmen für eine Forschungsk Kooperation entscheiden, hängt von einer Vielzahl an Faktoren ab. Neben der Finanzierung sind häufig auch Fragen des geistigen Eigentums, der Publikationsrechte, der Kontrolle sowie des Datenschutzes zu klären. Ein erheblicher Anteil der befragten Zürcher Unternehmen pflegt Kooperationsen zu wissenschaftlichen Instituten und Start-ups im Rahmen der Produkt- oder Dienstleistungsentwicklung.

Insbesondere die Grossunternehmen gehen Forschungsk Kooperationen ein. Mehr als ein Drittel der Grossunternehmen arbeitet mit einer Hochschule im Kanton Zürich zusammen und 13% (bzw. 18%) unterhalten eine Kooperation mit einer öffentlichen (bzw. privaten) Forschungsanstalt. Auch bei Forschungsk Kooperationen mit Start-ups haben die Grossunternehmen mit 19% die Nase vorn (vgl. Abbildung 10).

Die KMU weisen deutlich weniger Forschungsk Kooperationen auf als die Grossunternehmen. In der Tendenz wird eher mit Hochschulen als mit Forschungsanstalten zusammengearbeitet. Im Gegensatz zu den Grossunternehmen scheinen für die KMU die öffentlichen Forschungsanstalten aber interessanter als die privaten zu sein.

Kaum eine Rolle spielen Forschungsk Kooperationen bei den Kleinstunternehmen. Mit Hochschulen oder Forschungsanstalten pflegen nur gerade 1 bis 2% der Kleinstunternehmen entsprechende Beziehungen. Mit 6% geht zwar ein etwas höherer Anteil der Kleinstunternehmen Kooperationsen mit Start-ups ein. Im Vergleich zu den anderen Grössenklassen ist dies aber wiederum der niedrigste Wert.

Abbildung 10: Kooperationen im Bereich Produkt- und Dienstleistungsentwicklung mit der Wissenschaft und Start-ups



Die Grossunternehmen weisen deutlich häufiger Forschungs-kooperationen sowohl mit der Wissenschaft (Hochschulen und Forschungsanstalten) als auch mit Start-ups aus als KMU und Kleinunternehmen. Für Letztere spielen gerade Kooperationen mit wissenschaftlichen Einrichtungen kaum eine Rolle.

Anmerkung: Berücksichtigt sind nur jene Unternehmen, welche eine explizite Antwort mit Ja oder Nein auf die Frage gaben, ob sie eine entsprechende Kooperation unterhalten.

Zu den im Kanton Zürich ansässigen Hochschulen zählen unter anderen die Universität Zürich, die ZHAW und die ETH Zürich. Zu den öffentlichen Forschungsanstalten im Kanton Zürich gehören beispielsweise die Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt (EMPA), die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) oder das Wasserforschungsinstitut des ETH-Bereichs (Eawag). Zu den privaten Forschungsinstituten zählen etwa Organisationen wie IBM Research oder der Balgrist Campus.

Quelle: Unternehmensbefragung, Auswertung EBP

Die Ursachen hinter den beobachteten Unterschieden bei der Häufigkeit von Forschungsk Kooperationen zwischen den Unternehmensgrößen sind wohl vielfältig.

Ein naheliegender Erklärungsansatz liegt in den zur Verfügung stehenden Ressourcen für die Produkt- und Dienstleistungsentwicklung. Aktivitäten in Forschung und Entwicklung nehmen mit steigender Unternehmensgrösse tendenziell zu. Grossunternehmen können die für die Weiterentwicklung von Produkten und Dienstleistungen notwendigen Investitionen in der Regel einfacher über grosse Absatzmengen amortisieren als kleinere Unternehmen mit limitiertem Umsatzvolumen. Für Letztere würden die entsprechenden Fixkosten rasch einen zu grossen Anteil der gesamten Kostenbasis ausmachen und damit die Rentabilität beeinträchtigen.

Die offensichtliche Ausnahme stellen hier die innovativen Start-ups dar. Diese auf die Entwicklung neuartiger Produkte und Dienstleistungen spezialisierten jungen Unternehmen wenden, selbst wenn sie erst wenige Mitarbeiter beschäftigen, einen Grossteil der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel für die Produktentwicklung auf – allerdings in der Hoffnung auf umso stärkeres zeitlich nachgelagertes Absatz- und Unternehmenswachstum. Da Start-ups jedoch nur einen kleinen Anteil an der Gesamtzahl der Kleinst- und kleinen Unternehmen ausmachen, schlagen sich entsprechende Forschungsk Kooperationen in den aggregierten Zahlen kaum nieder.

Neben den vielfach hohen finanziellen Hürden für Forschung und Entwicklung spielt für die erhöhte Kooperationswilligkeit aber sicherlich auch eine Rolle, dass Grossunternehmen generell eine ausgeprägtere wirtschaftliche Vernetzung aufzuweisen schienen und wohl auch stärker in Branchenverbände und Innovationsnetzwerke eingebunden sind.

Schliesslich stellen Kooperations – oder gar Akquisitionen – für Grossunternehmen ein geeignetes Mittel dar, um jene für erfolgreiche Innovationsprozesse notwendige kreative Wirkung zu entfalten, die innerhalb einer auf eingespielte Abläufe und effiziente Arbeitsteilung ausgerichteten Unternehmenskultur oft nur begrenzt entstehen kann.

Fallbeispiel 3: Wie Google die Zürcher Forschungs- und Innovationslandschaft unterstützt und gleichzeitig von ihr profitiert

Der Kanton Zürich ist ein wichtiger Standort für ICT-Unternehmen. Mittlerweile arbeitet einer von zwölf Beschäftigten in dieser Branche. Wichtig für ICT-Unternehmen ist das Innovationsnetzwerk im Kanton Zürich, und dabei insbesondere auch die international renommierten Hochschulen. Das lässt sich besonders anschaulich mit dem Unternehmen Google darstellen. Dieses befindet sich seit 2004 in der Schweiz und betreibt mittlerweile zwei Standorte in der Stadt Zürich, im Hürli-Areal und an der Europaallee.

Die Nähe zu den Schweizer Hochschulen, insbesondere zu ETH, UZH und EPFL, ist für Google Schweiz von grosser Bedeutung. Mit der ETH Zürich arbeitet das Tech-Unternehmen in verschiedenen Bereichen eng zusammen. Beispielsweise werden über das Augmented Reality Research Lab der ETH Zürich wissenschaftliche Projekte im Bereich neuer Computer-Vision-Technologien sowohl fachlich als auch finanziell unterstützt. Seit der Gründung des Labs im Jahr 2025 wurden so bereits mehr als 10 Projekte ermöglicht. Google DeepMind in Kooperation mit dem Accessibility Discovery Center unterstützt aktuell ein Forschungsprojekt der Universität Zürich, das die Verbesserung von barrierefreier Reiseplanung in multimodalen KI-Systemen (wie Gemini) zum Ziel hat.

Neben der Entwicklungsarbeit an Flagship-Produkten wie Google Maps, Search und YouTube sowie Forschung und Anwendungen im Bereich der Künstlichen Intelligenz / Gemini oder Cybersecurity ist Google durch sein Werbe- und Cloud-Geschäft stark in der lokalen Wirtschaft verankert. So konnte der Balgrist-Campus mithilfe von Google Cloud eine agile, hybride Infrastruktur aufbauen, um seine Forschung im Bereich der muskuloskelettalen Gesundheit flexibel zu erweitern, oder Beliani setzt seit Tag 1 auf Google Ads und nutzt die Plattform strategisch, um mehr als 20 internationale Märkte zu erschliessen.

Google leistet zudem einen wesentlichen Beitrag zur dynamischen Start-up-Szene in Zürich, etwa durch die Event-Reihe «The Founder's Story» oder die gezielte Akquisition lokal entwickelter Technologien wie im Fall des Zürcher Start-up BitSpin. Ergänzend dazu fördert die Initiative Google for Start-ups gezielt Jungunternehmen; ein Beispiel hierfür ist das ETH-Spin-off DNAir. Im Rahmen einer globalen Climate Action Challenge unterstützten Expertinnen und Experten von Google DNAir bei der Konzeption ihrer Benutzeroberfläche. Darüber hinaus prägen ehemalige Mitarbeitende, sogenannte Xoogler, die Zürcher Unternehmenslandschaft nachhaltig: Sie sind im Raum Zürich für über 210 Firmengründungen verantwortlich und haben so zur Schaffung von 2600 Arbeitsplätzen beigetragen. Zu den Neugründungen gehören Unternehmen wie Ahead Health, Cradle, Dufour Aerospace, Deepjudge, Daedalean, Sparkli u.v.m.

Quelle: Google Schweiz

5

Die Zürcher Unternehmenslandschaft wächst

Die Unternehmenslandschaft im Kanton Zürich ist dynamisch: Jedes Jahr werden neue Unternehmen gegründet, während andere schliessen oder ihren Sitz verlagern – in den Kanton hinein oder aus dem Kanton Zürich weg. Die Anzahl Unternehmen im Kanton Zürich nimmt jedes Jahr zu. Innerhalb von 10 Jahren ist die Unternehmenszahl um rund 8650 gestiegen auf 112 500 Unternehmen (+8%).^x

Das liegt unter anderem an der hohen Gründungsdynamik: Pro Jahr entstehen im Durchschnitt rund 7600 neue Unternehmen, während rund 6700 Unternehmen geschlossen werden oder ihren Sitz ins Ausland verlegen. Unter dem Strich resultiert damit ein jährlicher Nettozuwachs von rund 900 Unternehmen. Dabei werden jedes Jahr 10 500 neue Stellen geschaffen, während 9200 Stellen verloren gehen. Netto resultieren somit jedes Jahr 1300 zusätzliche Arbeitsstellen durch die Gründungsdynamik. Fünf Jahre nach der Gründung sind im Kanton Zürich noch rund die Hälfte der neu gegründeten Unternehmen aktiv – das sind etwa gleich viele wie im gesamtschweizerischen Durchschnitt.³ Unternehmen, die ihren Sitz innerhalb der Schweiz verlegen, fallen für die Dynamik der Zürcher Unternehmenslandschaft dagegen kaum ins Gewicht (vgl. Box 5).^{xi}

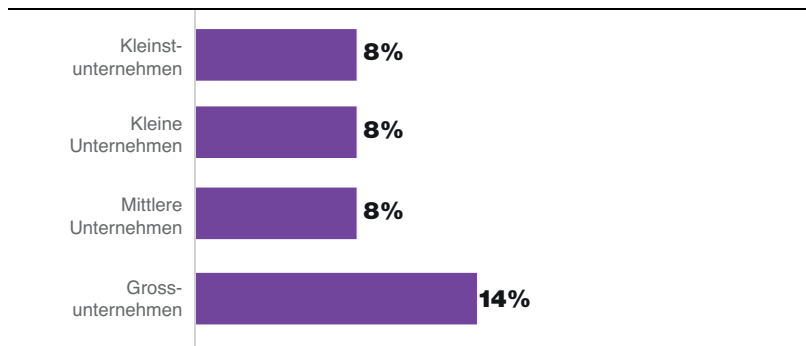
Von Kleinst- bis Grossunternehmen: Alle Unternehmen legen zu

Besonders stark gewachsen ist die Zahl der Grossunternehmen: Von 2014 bis 2023 nahm sie um 14% zu – fast doppelt so stark wie bei Kleinst-, kleinen und mittleren Unternehmen. Noch deutlicher zeigt sich das Muster bei den Vollzeitstellen: je grösser das Unternehmen, desto stärker das Wachstum. Grossunternehmen legen hier um 19% zu, Kleinstunternehmen lediglich um 4% (vgl. Abbildung 11).^{xii}

Der Trend zu starkem Wachstum bei Grossunternehmen beschränkt sich nicht auf den Kanton Zürich, Ähnliches zeigt sich auch in anderen Industrieländern. International kann eine zunehmende Marktkonzentration und ein überproportionales Wachstum der grossen Unternehmen beobachtet werden, insbesondere in globalen und hochdigitalisierten Branchen. Als Treiber dieser Konzentration werden die Globalisierung, Netzwerkeffekte, der technologische Fortschritt und Produktivitätsvorteile vermutet. Grosse Unternehmen werden bei technologischen Investitionen begünstigt, da solche Investitionen zwar oft hohe Fixkosten, aber fast keine Grenzkosten bei der Vervielfältigung bedeuten. Zudem zeigen die internationalen Daten, dass Branchen, die sich stärker konzentrierten, ein schnelleres Wachstum der Arbeitsproduktivität aufweisen. Grosse Firmen sind produktiver als kleine und gewinnen so Marktanteile. Die Zunahme von grossen Firmen resultiert in erster Linie aus organischem Wachstum und nicht primär durch Fusionen und Übernahmen.^{xiii}

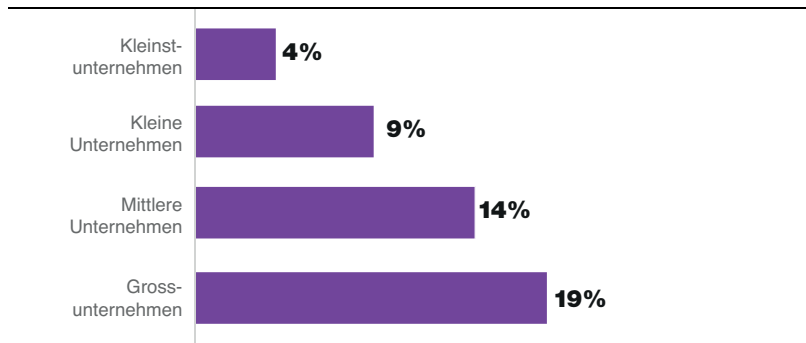
Abbildung 11: Wachstum der Unternehmenszahl und der Vollzeitstellen nach Unternehmensgrösse, Kanton Zürich (2014 bis 2023)

Wachstum der Anzahl Unternehmen



Grossunternehmen haben in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen: Sie sind, sowohl was ihre Anzahl als auch was die Vollzeitstellen betrifft, zwischen 2014 und 2023 besonders stark gewachsen.

Wachstum der Anzahl Vollzeitstellen



Quelle: STATENT, Berechnungen EBP

³ Die Angaben zu Gründungen und Schliessungen beziehen sich auf den Durchschnitt der Jahre 2013–2021, die Angaben zur Überlebensrate auf den Durchschnitt der Jahre 2013–2018. Dementsprechend bilden die vorliegenden Zahlen die Auswirkungen der jüngsten Revision des Schuldbetreibungs- und Konkursgesetzes (SchKG), welches am 1. Januar 2025 in Kraft trat, noch nicht ab. Mit der Gesetzesrevision wurden die Vorschriften bei drohender Überschuldung verschärft. Dies führt voraussichtlich zumindest vorübergehend zu einem Anstieg der Konkursfälle, da wirtschaftlich nicht mehr tragfähige Unternehmen früher liquidiert werden.

Box 5: Sitzverlegungen von Unternehmen weg aus dem Kanton Zürich sind häufiger als Sitzverlegungen in den Kanton Zürich

Unternehmen können nicht nur gegründet oder geschlossen werden, sie können auch ihren Sitz verlegen – in den Kanton Zürich hinein oder in einen anderen Kanton. Sitzverlegungen führen somit ebenfalls zu einer Veränderung in der Zürcher Unternehmenslandschaft.

Jedes Jahr verlegen mehr Unternehmen ihren Sitz weg vom Kanton Zürich, als neue Unternehmen zuziehen. Von 2019 bis 2025 verlegten durchschnittlich rund 1270 Unternehmen pro Jahr ihren Sitz in den Kanton Zürich – und rund 1450 zogen weg. Netto bedeutet das eine jährliche Abwanderung von 180 Unternehmen.⁴ Sitzverlegungen führen

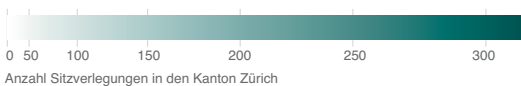
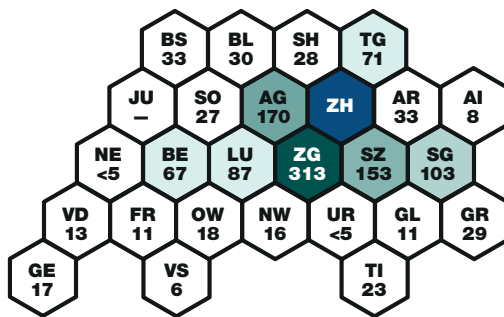
meist nicht weit – am häufigsten wechseln Unternehmen ihren Sitz zwischen dem Kanton Zürich und den Nachbarkantonen Zug, Schwyz und Aargau (vgl. Abbildung 12).

Knapp die Hälfte der Unternehmen, die ihren Sitz verlegen, beschäftigen gar keine Angestellten. Für sie ist die Sitzverlegung ein rein juristischer Akt ohne Auswirkung auf die Beschäftigung im Kanton Zürich. Weitere rund 40% der Unternehmen sind Kleinstunternehmen. Dies dürfte auch erklären, warum Sitzverlegungen nur geringe Auswirkungen auf die Beschäftigung haben. Netto wandern jährlich rund 250 Vollzeitstellen ab – bei rund 1200 Zu- und 1450 Abwanderungen.^{XIV}

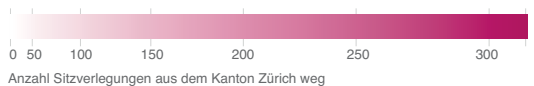
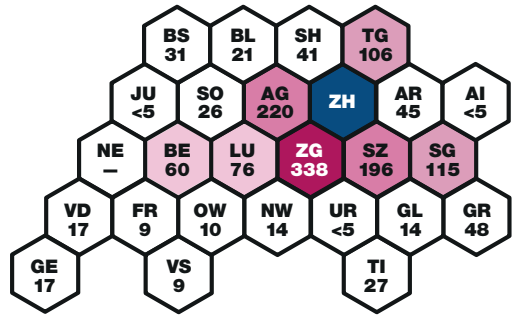
Abbildung 12: Sitzverlegungen von Unternehmen pro Jahr, Kanton Zürich (Mittelwerte 2019–2025)

In der Schweiz ansässige Unternehmen, die ihren Sitz in den Kanton Zürich hinein oder aus ihm heraus verlegen, tun das besonders häufig in die Nachbarkantone Zug, Schwyz und Aargau – oder von dort nach Zürich. Die Grafik zeigt die jährlichen Durchschnittswerte für 2019–2025.

Sitzverlegungen in den Kanton Zürich



Sitzverlegungen weg aus dem Kanton Zürich



Quelle: Statistisches Amt, Kanton Zürich

⁴ Berücksichtigt werden nur Unternehmen, welche innerhalb der Schweiz ihren Sitz verlegen, nicht Unternehmen, welche international ab- oder zuwandern. Die Zahlen stützen sich auf Daten aus dem Handelsregister und beinhalten auch Unternehmen ohne Angestellte. Es handelt sich also um eine andere Grundgesamtheit an Unternehmen als im restlichen Wirtschaftsmonitoring.

6

Fazit

Wäre der Kanton Zürich ohne seine grossen multinationalen Unternehmen wirtschaftlich genauso erfolgreich? Unsere Datenanalyse liefert eine klare Antwort: So wie der Wirtschaftsstandort auf seine vielen KMU angewiesen ist, braucht er auch seine (wenigen) Grossunternehmen.

Zum einen sind Grossunternehmen bedeutende Arbeitgeber und Steuerzahler. Rund 40% aller Arbeitsplätze und der Wertschöpfung sowie schätzungsweise rund die Hälfte der Einnahmen aus Unternehmensgewinnsteuern gehen direkt auf sie zurück. Zum anderen sind sie zentrale Kunden, Zulieferer und Innovationspartner für die vielen kleinen und mittleren Unternehmen im Kanton. Über Geschäftsbeziehungen und den Multiplikatoreffekt⁵ stossen sie Wertschöpfungsketten an, die sich durch die gesamte Zürcher Wirtschaft ziehen.

Bemerkenswert ist dabei ihre lokale Verankerung: Auch international tätige Grossunternehmen beziehen einen grossen Teil ihrer Vorleistungen regional. Sie arbeiten mit Hunderten von Unternehmen zusammen und nehmen bei Forschungs Kooperationen eine führende Rolle ein. Dadurch tragen sie auch auf indirektem Weg wesentlich zu Wertschöpfung, Beschäftigung und Innovation bei.

Letztlich funktioniert die Zürcher Wirtschaft somit als dichtes, vielfältiges und sich laufend wandelndes Ökosystem. Kleine, mittlere und grosse Unternehmen sind aufeinander angewiesen – und stärken gemeinsam den Wirtschaftsstandort Zürich.

⁵ Der Multiplikatoreffekt beschreibt, wie eine Ausgabe eine grössere wirtschaftliche Wirkung entfaltet, als ihr ursprünglicher Betrag vermuten lässt: Jeder Franken, den ein Unternehmen ausgibt, erzeugt weitere Ausgaben und Einkommen bei Zulieferern, Mitarbeitenden und Dienstleistern.

7

Endnoten

I – Amt für Wirtschaft und Zürcher Handelskammer (Hrsg.) (2026).

Die Zürcher Wirtschaft aus Sicht der Bevölkerung.

II – Berechnungen basierend auf STATENT und VGR (BfS), EBP.

Die Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2023.

III – Lauter, G. & Nussbaumer, T. (2025). Produktivität wächst in grossen Unternehmen schneller als in kleinen. Die Volkswirtschaft.

IV – Moresi, E. (2022). Steuern der juristischen Personen. Statistik Luzern.

V – Steuerstatistiken, Kanton Zürich. Die Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2020.

VI – Statistisches Amt, Kanton Zürich. Die Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2024.

VII – STAGRE (BfS), Auswertung durch das Statistische Amt, Kanton Zürich. Die Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2023.

VIII – STAGRE (BfS), Auswertung durch das Statistische Amt, Kanton Zürich. Die Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2023.

IX – Berechnungen basierende auf STATENT (BfS), EBP; BAK Economics.

X – Berechnungen basierende auf STATENT (BfS), EBP.

XI – UDEMO (BfS).

XII – Berechnungen basierend auf STATENT (BfS), EBP.

XIII – Autor, D., Dorn, D., Katz, L. F., Patterson, C. & Van Reenen, J. (2020).

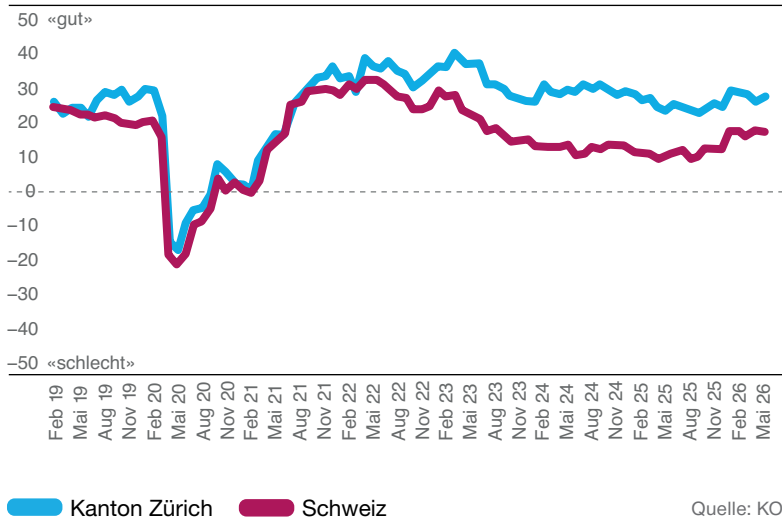
The fall of the labor share and the rise of superstar firms. The Quarterly Journal of Economics, 135(2), 645–709; **Bajgar, M., Criscuolo, C. & Timmis, J. (2026).** Intangibles and industry concentration: a cross-country analysis. Oxford Bulletin of Economics and Statistics, 88(2), 258–274.

XIV – Statistisches Amt, Kanton Zürich.

Zürcher Wirtschaft zwischen Stabilität und Unsicherheit

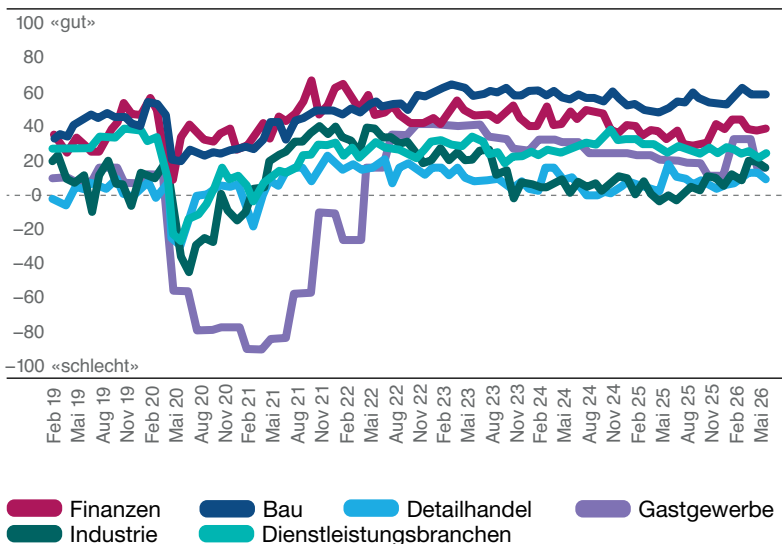
Die Zürcher Wirtschaft hat sich im ersten halben Jahr 2026 relativ stabil entwickelt. In allen Branchen liegt die aktuelle Geschäftslage im positiven Bereich. Gleichzeitig haben sich jedoch die Wachstumsaussichten verschlechtert, vor allem aufgrund der globalen Unsicherheiten und des steigenden Ölpreises. Die Arbeitslosigkeit hat leicht zugenommen. Beide Entwicklungen belasten auch die Konsumnachfrage.

Aktuelle Geschäftslage in der Gesamtwirtschaft



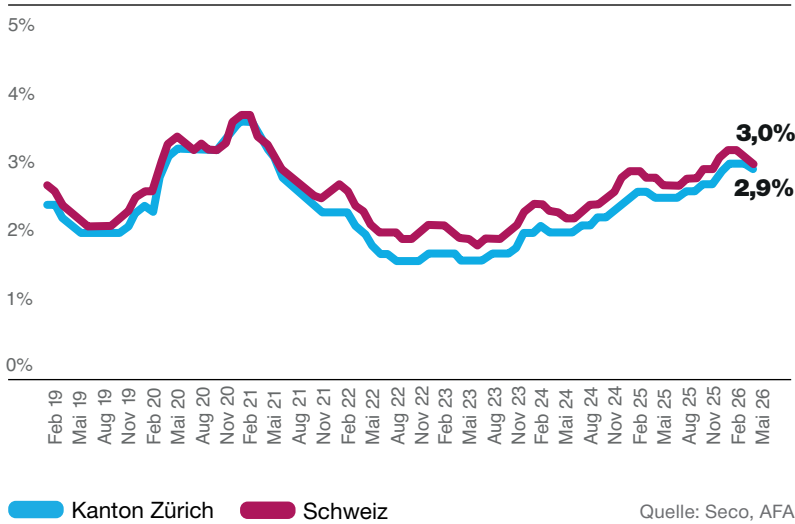
Die Unternehmen im Kanton Zürich schätzen ihre Geschäftslage trotz der erheblichen geopolitischen Unsicherheiten insgesamt als «gut» ein. Die Geschäftslage wird weiterhin stark beeinflusst von der geopolitischen Lage, aber auch von der Nachfrage im Inland.

Aktuelle Geschäftslage in ausgewählten Branchen



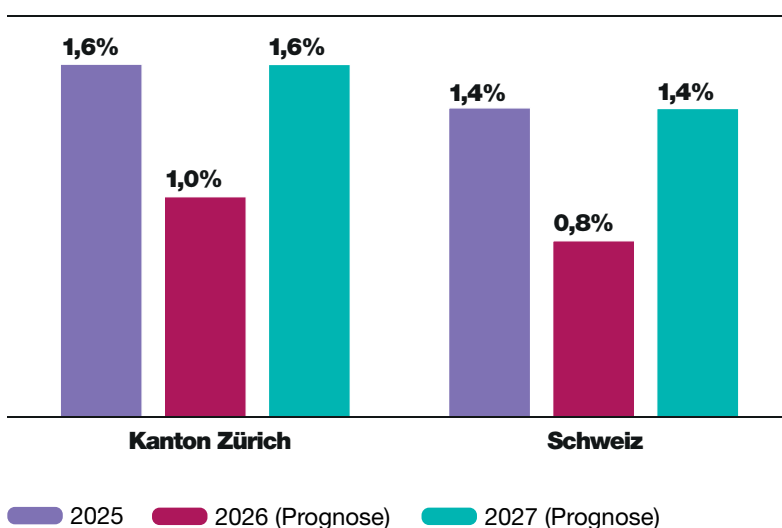
Trotz der wirtschaftlichen Turbulenzen gibt es aktuell über alle Branchen hinweg mehr Unternehmen, welche die aktuelle Geschäftslage als gut beurteilen, als solche, die eine schlechte Geschäftslage bekunden. Verschlechtert hat sich die Geschäftslage zuletzt im Gastgewerbe und im Detailhandel, während der Bau und die Finanzbranche ein positives Signal abgeben.

Arbeitslosenquote



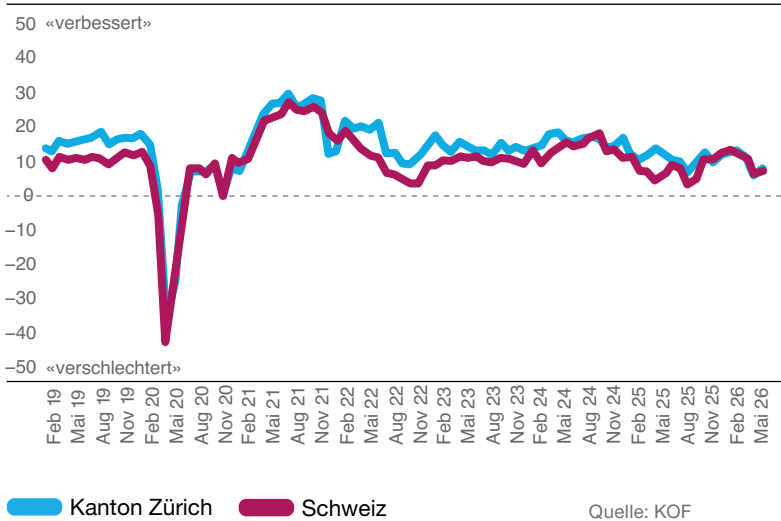
Der Trend einer leicht ansteigenden Arbeitslosigkeit setzte sich zu Beginn des Jahres fort. In den letzten beiden Monaten hat sich die Arbeitslosenquote jedoch saisonal bedingt stabilisiert.

Wachstumsrate BIP (real und sporteventbereinigt)



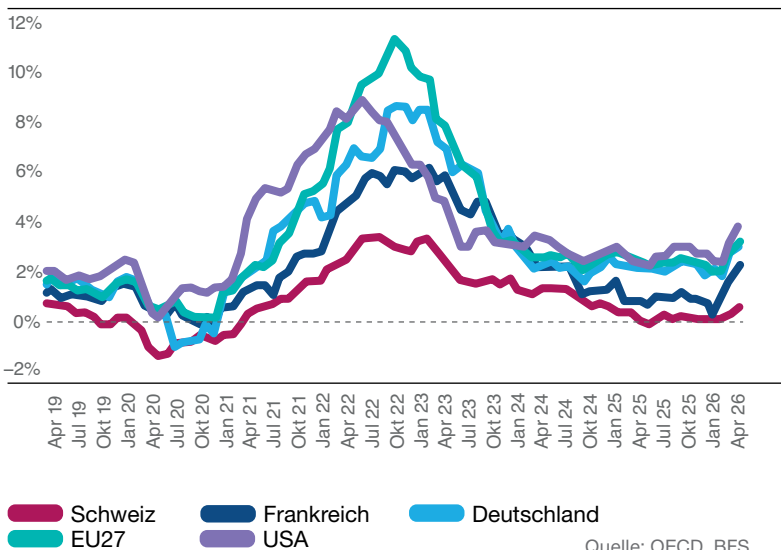
Die geopolitischen Unsicherheiten mindern die Wachstumsaussichten. Dennoch dürfte der Kanton Zürich – wie auch die Gesamtschweiz – weiter ein positives, wenn auch unterdurchschnittliches BIP-Wachstum verzeichnen. Der Grund dafür sind die anhaltenden Unsicherheiten im Welthandel und der hohe Ölpreis aufgrund des Irankrieges, welcher zunehmend auch die Konsumnachfrage im Inland belastet.

Erwartete Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten



Die Geschäftserwartungen der Zürcher Unternehmen folgen der geopolitischen Lage. Während die Zollthematik etwas in den Hintergrund gerückt ist, belastet der Irankrieg die Erwartungen. Insgesamt blickt nach wie vor eine Mehrheit der Unternehmen positiv in die nahe Zukunft.

Inflationsrate (im Vergleich zum Vorjahresmonat)



Der hohe Ölpreis schlägt sich zunehmend auch auf die Konsumpreise durch, sodass die Inflation in vielen Ländern ansteigt. In der Schweiz wird dieser Effekt jedoch durch den starken Schweizer Franken gedämpft, weshalb die Inflation hierzulande weniger stark steigt als im globalen Vergleich.

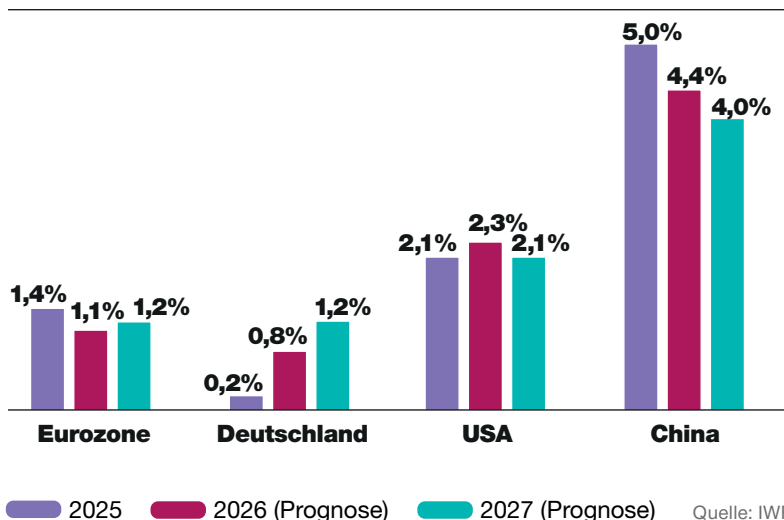
Ölpreis für die Sorte Brent, USD/Barrel



Quelle: ICE

Der Ölpreis reagiert wie erwartet stark auf die Entwicklung im Nahen Osten. Als Folge davon steigen die Energiepreise für fossile Brennstoffe. Generell gilt ein Ölpreis von über 100 Dollar pro Barrel als problematisch für die Weltwirtschaft.

Wachstumsrate BIP bei Handelspartnern (2025–2027)



Quelle: IWF

Die Wachstumsaussichten haben sich bei den meisten Handelspartnern leicht eingetrübt – wobei nirgends eine Rezession erwartet wird. Der Wachstumsmotor bleibt die USA, wobei vor allem die steigende Inflation ein Risiko darstellt.

Wirtschaftsdaten und Prognosen

Kanton Zürich

Konjunktur	Quelle	2025	III/2025	IV/2025	I/2026
Bruttoinlandprodukt Kanton Zürich, real, sporteventbereinigt	BAK Economics, VgV.	1,6			
Logiernächte (Hotel- und Kurbetriebe)	BFS, Vjp.	3,4	1,7	5,2	2,2
Beschäftigung und Arbeitsmarkt					
Beschäftigte	BFS, Vjp.	-0,1	-0,7	0,2	-0,6
Stellensuchende	SECO, Vjp.	19,7	20,3	16,1	14,7
Arbeitslosenquote	SECO	2,6	2,6	2,8	3,0
Unternehmen					
Neueintragungen im Handelsregister	BAK Economics, Vjp.	5,8	8,7	5,3	6,7

Branchenentwicklung Zürich

Branche	Quelle	2025	2026	2027
Finanzsektor, reale Bruttowertschöpfung	BAK Economics, VgV.	1,9	1,9	2,1
Unternehmensbez. Dienstleistungen, reale Bruttowertschöpfung	BAK Economics, VgV.	-0,7	-0,6	0,3
Öffentliche Dienstleistungen, reale Bruttowertschöpfung	BAK Economics, VgV.	2,3	2,1	1,7
Grosshandel, reale Bruttowertschöpfung	BAK Economics, VgV.	6,1	0,5	1,0
Investitionsgüterindustrie, reale Bruttowertschöpfung	BAK Economics, VgV.	-1,0	-0,6	0,0
Baugewerbe, reale Bruttowertschöpfung	BAK Economics, VgV.	1,3	2,8	1,7

Vjp. = Veränderung gegenüber Vorjahresperiode (in %)
 VgV. = Veränderung gegenüber der Vorperiode (in %)
 Sqe = Stand bei Quartalsende

Schweiz

Konjunktur	Quelle	2025	III/2025	IV/2025	I/2026
Bruttoinlandprodukt, real, saison- und sporteventbereinigt	SECO, VgV.	1,4	-0,4	0,2	0,4
Warenexporte, nominal	Eidg. Zollverwaltung, Vjp.	1,4	-2,3	-7,4	-14,3
Logiernächte (Hotel- und Kurbetriebe)	BFS, Vjp.	2,6	3,0	3,9	0,1
Detailhandelsumsätze, Index, real, ohne Tankstellen, saisonbereinigt	BFS, VgV.	2,2	1,5	0,8	-0,7

Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Beschäftigte	BFS, Vjp.	0,3	0,1	0,2	0,5
Stellensuchende	SECO, Vjp.	16,0	16,3	13,1	10,8
Arbeitslosenquote	SECO	2,8	2,8	3,0	3,2
Löhne, nominal	BFS, Vjp.	1,8			

Preise

Konsumentenpreise LIK	BFS, Vjp.	0,2	0,2	0,1	0,2
Mietpreisindex	BFS, Vjp.	2,4	2,1	1,6	1,3

Geld, Zins und Währungen

Rendite 10-Jahre-Bundesobligationen	SNB, Sqe	0,33	0,20	0,33	0,40
Wechselkurs (1 EUR in CHF)	SNB, Sqe	0,93	0,94	0,93	0,92
Wechselkurs (1 USD in CHF)	SNB, Sqe	0,79	0,80	0,79	0,80
Realer Wechselkursindex SNB*	SNB, Sqe	118,57	119,71	118,57	119,76

Handelspartner

Bruttoinlandprodukt Deutschland, real, saisonbereinigt	Destatis, VgV.	0,3	0,0	0,2	0,3
Bruttoinlandprodukt USA, real, saisonbereinigt	BEA, VgV.	2,1	4,4	0,5	1,6

Prognosen

Konjunktur, Arbeitsmarkt, Preise	Quelle	2025	2026	2027
Bruttoinlandprodukt Schweiz, real, saison- und sporteventbereinigt	SECO, VgV.	1,4	1,0	1,7
Arbeitslosenquote Schweiz	SECO, VgV.	2,8	3,0	2,8
Konsumententeuerung Schweiz	SECO, VgV.	0,2	0,4	0,5
Bruttoinlandprodukt Kanton Zürich, real	BAK Economics, VgV.	1,6	2,1	0,2
Bruttoinlandprodukt Kanton Zürich, real, sporteventbereinigt	BAK Economics, VgV.	1,6	1,0	1,6

* Realer Wechselkursindex (Gesamtindex, KPI-basiert)

Autorinnen und Autoren



**Luc
Zobrist**

Leiter Volkswirtschaft
luc.zobrist@vd.zh.ch
+41 43 259 49 65



**Valérie
Müller**

Stv. Leiterin Fachstelle
Wirtschaftspolitik
valerie.mueller@vd.zh.ch
+41 43 259 49 37



**Simone
Hofer**

Wissenschaftliche
Mitarbeiterin
Bereichsgeschäfte Politik
simone.hofer@vd.zh.ch
+41 43 258 75 14



**Tobias
Binz**

Wissenschaftlicher
Mitarbeiter Fachstelle
Wirtschaftspolitik
tobias.binz@vd.zh.ch
+41 43 258 24 68



**Corinne
Knöpfel**

Wissenschaftliche
Mitarbeiterin
Bereichsgeschäfte Politik
corinne.knoepfel@vd.zh.ch
+41 43 257 69 59



Amt für Wirtschaft (AWI)

Walchestrasse 19
Postfach
8090 Zürich
zh.ch/wirtschaftsmonitoring

Impressum

Herausgeber

Amt für Wirtschaft (AWI)
Walchestrasse 19
Postfach
8090 Zürich
zh.ch/wirtschaftsmonitoring

Redaktion

Fachstelle Wirtschaftspolitik AWI

Gestaltung

Nora Vögeli Grafik Design, Zürich

Redaktionsschluss

12. Juni 2026

Fotografie

© Kanton Zürich